

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-
blatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postan-
stalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit
Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3370.

Ahrensburg, Dienstag, den 19. März 1901.

24. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für das 2. Vierteljahr
1901 werden von den Postanstalten und von
unserer Expedition zum Preise von
1 M. 40 Pf.
einschl. Bestellgeld entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 16. März. Der
königliche Landrath hat die Mitglieder des
Kreistages zu einer Sitzung auf Sonnabend,
den 30. d. M. nach Wandsbek, Reisers
Hotel, berufen. Auf der Tagesordnung steht:
1. Aenderung der Verteilung der Kreistagsab-
geordneten auf die einzelnen Wahlverbände
nach Ausscheiden der Stadt Wandsbek aus
dem Kreise Stormarn. Ausschließlich der Stadt
Wandsbek hat nach der Volkszählung von
1900 der Kreis Stormarn 68 062 Zivil-
wohner, wovon 6009 auf die Städte Olbesloe
und Reinbek entfallen. Diese würden je 1
Abgeordneten zu wählen haben. Von den
übrigen 24 Kreistagsabgeordneten würden je
12 auf die Wahlverbände der größeren länd-
lichen Grundbesitzer und der Landgemeinden
entfallen. Hierdurch wird, da die Landge-
meinden bisher 9 Wahlbezirke bildeten, eine
anderweitige Abgrenzung derselben erforderlich.
Vorgeschlagen wird die Bildung folgender 12
Wahlbezirke: 1. Amtsbezirke Zarpfen, Re-
hori und Neuhof. 2. Amtsbezirke Klein
Wejensberg, Rehwisch, Krumbel, Nüttschau
und Rumpel. 3. Amtsbezirk Bargtheide. 4.
Amtsbezirke Eichede und Lütjensee. 5. Amts-
bezirke Sief und Trittau. 6. Amtsbezirke
Jersbek und Tangstedt. 7. Amtsbezirke Berg-
stedt und Ahrensburg. 8. Amtsbezirk Altrahl-
stedt. 9. Amtsbezirk Poppenbüttel. 10. Amtsbe-
zirk Barsbüttel, Reinbek und Ohe. 11. Amts-
bezirk Sande. Ferner steht auf der Tages-
ordnung: 2. Aufnahme einer Kreisanzleihe
von 30 000 M. zur Gewährung einer Kreis-
beihilfe zum Ausbau des Nebenweges 1.
Klasse Sande-Boberger Redder. 3. Ergänzung
der Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern ge-
eigneten Personen. 4. Prüfung und Fest-
stellung der Kreisommunalkassenrechnung für
1899/1900. 5. Feststellung des Kreishaus-
haltsetats für 1901. 6. Wahlen von Schieds-
männern nach der Schiedsmanns-Ordnung.
7. Wahl eines stellvertretenden Mitgliedes
der Kreis-Ertrag-Kommission. 8. Wahl von
Vertrauensmännern behufs Auswahl der
Schiffen und Geschworenen für 1902. 9.
Wahl der Abgeordneten zum Provinzial-
Landtage. 10. Anlauf des Grundstücks für
das landwirtschaftliche Winterfchulgebäude
in Olbesloe.

* Ahrensburg, den 18. März. Morgen
Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-
vertretung statt, deren Tagesordnung im
Anzeigenteil der heutigen Nummer bekannt
gegeben wird.

Im „Hotel zum Lindenhof“ gab
gestern Abend der hiesige Männer-Gesang-
verein ein Konzert, verbunden mit Theater-
aufführungen und Ball. Der konzertliche
Theil umfaßte Musik- und Gesangsvorträge, an
letzteren beteiligte sich auch der Männer-
gesangverein aus Groß-Hansdorf. Die Einzel-
vorträge der Vereine, sowie das von beiden
Vereinen gesungene Chorlied „Liedesfreiheit“
von Marschner, zeugten von fleißiger Pflege
der Gesangskunst und fanden vielen Beifall.
Im theatralischen Theil des Programms folgte
das vollbesetzte Haus mit Interesse der Dar-
stellung des einaktigen Trauerspiels in Versen
„Die Heimkehr“ von E. v. Houwald und er-
göhte sich zum Schluß an den drastischen
Szenen der „Instruktionsstunde bei der Bürger-

garde“, die uns die alte Bürgergardien-
herrlichkeit wieder vor Augen führte. Ein fröh-
licher Ball beschloß die gelungene Festlichkeit.

Bargtheide, den 15. März. Der Vor-
anschlag der Gemeinde für 1901 ist von der
Gemeindevertretung auf 38,520 M. in Ein-
nahme und Ausgabe festgestellt. Die Ge-
meindesteuern belaufen sich auf 20,030 M.
und sollen durch 150 Prozent der Einkommen-,
Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und
50 Prozent der Betriebssteuer gedeckt werden.
Unter den Ausgaben befinden sich: Schul-
wesen 8000 Mark, Gemeinde- und Amts-
verwaltung einschl. Kreissteuern 6350 Mark,
Armenverband 2400 Mark, Straßenbeleuchtung
400 Mark, Instandhaltung der Wege u. 2500
Mark, Schuldzinsen und Abtrag 3000 Mark.
Mit der beschlossenen neuen Anleihe belaufen
sich die Gemeindefschulden jetzt auf 58,182 M.

* Altrahlstedt, 18. März. Eine Sitzung
der Gemeinde-Vertretung findet heute Abend
8 Uhr im Lokale des Herrn A. Westphal
statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Fest-
setzung des Voranschlags für 1901/2. 2. Um-
bau des Spitzenghauses. 3. Beschneiden der
Bäume an der Straße. 4. Landaustausch
mit den Herren Zahnarzt Hinrichsen und
Jakob Schröder.

* In der letzten No. des Kreisblattes
macht der königl. Herr Landrath bekannt,
daß der Schlachter Paul Müller aus Ham-
burg hier selbst auf seinem Grundstück eine
Schlachtereianlage errichten will. Einwendungen
gegen dieselbe sind innerhalb 14 Tagen schrift-
lich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll auf
dem Landrathsamt anzubringen.

Bei dem Preisstat am Sonnabend im
hiesigen Bahnhof-Hotel erhielt mit 4 520
den ersten Preis Herr Tiedgen, 2. Preis Herr
Peterien, 3. Preis Herr C. Bud 4. Preis
Herr Stallbohm, 5. Preis Herr Böttcher, 6.
Preis Herr Tornau, 7. Preis Herr Sach.

Die freiwillige Feuerwehr in Glinde
ist dem Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn bei-
getreten.

Wandsbek, 16. März. Der Reisende
Wilhelm Rohde aus Wandsbek hat im Laufe
des vergangenen Jahres in seiner Eigenschaft
als Vormund eines unehelichen Kindes Geld-
summen im Gesamtbetrage von 250 Mark,
die er von dem außerehelichen Vater als
Erziehungsgelder erhalten hatte, für sich ver-
braucht. Der Angeklagte ist in vollem Um-
fange geständig; er will sich mit seiner
Familie in bitterer Noth befinden und ge-
glaubt haben, daß er das veruntreute Geld
wieder würde ersetzen können. Die Staats-
anwaltschaft des Landgerichts zu Altona be-
antragte wegen Antrags eine Gefängnisstrafe
von 6 Monaten. Das Urtheil des Gerichts-
hofes lautete diesen: Antrags gemäß unter
Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungs-
haft. (B. B.)

Altona, 15. März. Der aus den Herren
Senator Schütt, Amtsgerichtsrath a. D. Möller
und Kaufmann Ferd. Baur bestehende Vor-
stand der v. Nygaard-Stiftung hat nach ein-
gehender Prüfung der 778 eingegangenen
Bewerbungen dieser Tage 42 Einzel-Frei-
wohnungen und 10 Doppel-Wohnungen an
Wittwen und Töchter unvermögender Offiziere,
Beamten, Prediger, sowie an andere, den ge-
bildeten Ständen angehörige weibliche Personen
vergeben, welche bedürftig und würdig sind,
durch Gewährung von Freiwohnungen nebst
Geldbeihilfen unterstützt zu werden. Die
Hälfte der zukünftigen Stiftsbewohnerinnen
wohnt zur Zeit in Altona, die zweite Hälfte
in verschiedenen Orten der Provinz Schleswig-
Holstein. Allen Bewohnerinnen kann der
von der Stifterin ausgesetzte Baar-
zuschuß von 500 M. noch nicht gewährt
werden; sobald ein größeres Kapital flüssig
wird, wird der Vorstand dahin kommen, jeder
Bewohnerin 500 M. zu überweisen. Am
Geburtsstage der Stifterin, 30. September, wird
das Stift bezogen; die Wohnungen werden
vom Vorstande verkauft, so daß keine Be-
wohnerin vor der anderen bevorzugt wird.
Von einer Einweihungsfeier ist Abstand ge-
nommen worden.

Eckernförde, 10. März. Gestern Nach-
mittag brachten mehrere Heringswaaden un-
ermeßliche Fänge an kleinen Heringen und
Sprotten an Land, nicht weniger als 20 große
Boote fast zum Sinken voll. Während der
ganzen Nacht und bis heute Morgen um 10
Uhr waren die glücklichen Inhaber und ihre
Genossen mit dem Aufzählen und Abwiegen
beschäftigt. Die Preise für Sprotten schwankten
zwischen 47 und 60 Pfg., für kleine Heringe
zwischen 20 und 30 Pf. fürs Ball.

Glückstadt, 15. März. Der Provinzial-
verbandstag der freiwilligen Feuerwehren
Schleswig-Holsteins findet in den Tagen vom
6.—8. Juli d. J. in Ikehoe statt und wird
mit einer Geräte-Ausstellung verbunden sein.
In der Ausschuß-Sitzung des Provinzial-
verbandes in Kiel wurde u. A. besprochen,
daß manche Wehren zu wenig Übungen
veranstalteten, die Kreisbezirks-Vorsitzenden
sollen darauf hinwirken, daß jährlich mindestens
die vorgeschriebenen 8 Übungen abgehalten
werden. In der Sitzung wurde ferner mit-
geteilt, daß der Provinzialausschuß die An-
stellung von Assistenten des Feuerlösch-
Inspektors abgelehnt habe.

Kleine Mittheilungen.

Aus Furcht vor einer wohlverdienten
Tracht Prügel machte in Gaarden der 11jähr.
Knabe Tegler ein Selbstmordversuch. Mit
einem anderen Knaben zusammen hatte er
sich einen Revolver und die nöthigen Patronen
gelaufen. Der eine von ihnen hatte die Waffe,
der andere die Munition in Aufbewahrung.
Der Vater des Letzteren fand diese und erfuhr
von dem Jungen auch bald, wer der zum
Gebrauch der Munition nöthigen Revolver
habe. Wie Tegler nun von seinem Gefährten
hörte, daß auch sein Vater, der ihm die Be-
nutzung einer Waffe streng verboten hatte,
von der Spielerei mit dem Revolver in
Kenntniß gesetzt werden würde, wußte er sich
nochmals Patronen zu beschaffen und schoß
sich dann im Wege neben dem Schießstand
eine Kugel durch den Kopf. Vorübergehende
hörten sein Wimmern und schafften den
Schwerverletzten in die Wohnung seiner Eltern.
Ein Arzt, der den ersten Verband anlegte,
ordnete die Ueberführung in die Adami'schen
Heilanstalten an.

Daß man kleine Wunden nicht vor-
sichtig genug behandeln kann, hat dieser Tage
ein Fall in Nebel gelehrt. Ein Schlachter-
lehrling zog sich vor 8 Tagen eine leichte
Verletzung eines Fingers zu, welcher sich ent-
zündete, worauf er zum Arzt ging, welcher
die Wunde reinigte und verband. Von da
ab hat der junge Mann die Wunde, welche
heilte, wohl nicht sonderlich beachtet, bis sich
am Freitag Rühmungserscheinungen im Ober-
körper einstellten, worauf der Arzt wieder ge-
rufen wurde, aber leider zu spät, da in Folge
von Blutvergiftung Wundstarrkrampf einge-
treten war, dem der junge hoffnungsvolle
Mensch schon am Sonnabend erlag.

In Esensdorf bei Nortorf balgten sich
zwei Anaben im Alter von 8 und 9 Jahren
auf dem Heuboden, wobei sie der Luft zu
nahe kamen und auf die Lehmziele fielen.
Während der eine mit dem Schreden davon
brach der andere das Schlüsselbein.

Durch die Provinzial-Zeitungen ging
länglich ein Bericht der „Altonaer Nachr.“
aus Kellinghusen, wonach ein Altonaer
G. in Silken auf seinem Sterbebette einen
Mord eingestanden hätte, den er vor 20 Jahren
an einer Magd begangen haben sollte. Der
Gemeindevorsteher von Silken erklärt jetzt eine
Erklärung, in der die Nachricht von dem Ge-
ständniß als Verleumdung bezeichnet wird.

Eine eigenartige Reklame machte in
Emshorn auf dem Wochenmarkte die Margarine-
fabrik von Jürgens & Prinzen. Die genannte
Firma hatte ein Riesens-Margarine-Fäß auf
dem Marktplatz aufgestellt, welches durch
seine Eigenartigkeit weithin sichtbar war. In
dem Fasse war eine Art Verkaufsstand ein-
gerichtet. Hier wurde Solo-Margarine in kleinen
Probepacketen gratis vertheilt. Diese Art
Reklame erregte hier viel Aufsehen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete
sich am Donnerstag in der B.ichen Bäderei
in der Großen Bergstraße in Altona. Ein
dieselbst beschäftigter Bädereigelle gerieth durch
einen unglücklichen Zufall mit der einen Hand
in das Getriebe einer im Gange befindlichen
Maschine. Dem Bedauernswerthen wurde
die Hand förmlich abgerissen und wurde er,
nachdem man ihn an Ort und Stelle einen
Nothverband angelegt, mittelst Droschke nach
dem Krankenhaus gebracht.

Hamburg.

Eine interessante Verhandlung wird
dieser Tage vor dem Hamburger Schöff-
engerichte zur Verhandlung gelangen. Zwei
Frauen haben es verstanden, sich den Aber-
glauben verschiedener Mischwestern dadurch
nutzbar zu machen, daß sie sich rühmten, im
Besitze geheimnißvoller Sympathiemittel zu
sein, durch die es in ihre Macht gegeben sei,
einen Einfluß auf das Schicksal ihrer Neben-
menschen auszuüben. Durch das Ausstreuen
von Zauberpulvern auf Thürschwellen und
in Stuben, die sie mit geheimnißvollen Be-
schwörungen begleiteten, haben sie in ver-
schiedenen Fällen — natürlich gegen ent-
sprechende Bezahlung — für ihre freigebigen
Kunden das Glück und für deren Feinde das
schwarze Unglück heraufbeschworen. Jetzt
hat das Gericht Kenntniß von diesen Hexen-
künsten erlangt, und da es derartigen Mysterien
gegenüber einen durchaus spezifischen Stand-
punkt einnimmt, werden die beiden Frauen
jetzt wegen Betrugs zur Verantwortung ge-
zogen. Zu dem Verhandlungs-Termin sind
nicht weniger als 17 Zeugen vorgeladen.

Neueste Nachrichten.

Cronberg, 17. März. Ihre Majestät
Kaiserin Friedrich unternahm auch heute Nach-
mittag wieder eine fast zweistündige Wagen-
fahrt mit dem Prinzen und der Prinzessin
Friedrich Karl von Hessen und dem Leibarzt
Dr. Spielhagen. Prinz und Prinzessin Adolf
von Schaumburg-Lippe sind heute nach Bonn
zurückgekehrt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
schreibt: „Berlin 16. März 1901. Sr. Maj.
dem Kaiser und König sind nach dem be-
trübenden Vorfall in Bremen zahlreiche Be-
weise der Theilnahme aus allen Ländern
zugegangen. Wir verzeichnen hier nur die
Glückwünschtelegramme der Kaiser von Ruß-
land, von Oesterreich-Ungarn und von Japan,
des Sultans der Türkei, der Könige von
England, Italien, Belgien, Griechenland,
Portugal, Rumänien, Serbien, der Königin
der Niederlande, der Königin-Regentin von
Spanien, des Papstes, des Präsidenten der
Französischen Republik, des Schahs von Persien,
denen sich noch viele andere Fürstlichkeiten,
Regierungen und Würdenträger anschließen.“

Berlin, 16. März. Das Oberkommando
meldet am 15. aus Peking: Die Stärke des
Feindes am 8. westlich des Anfuling-Passes
betrug 3000 Mann. Diesseits zwei Ver-
wundete, ein Verunglückter. Das bayerische
Bataillon und die Artillerie haben im Ge-
fecht ganz außergewöhnliche Geländeschwierig-
keiten überwunden. Die chinesischen Truppen
stohen in Richtung Wutai bis Awangling-
shoenn, 25 km westlich der Mauer. Kolonne
Fritsche hat in Militärlagern bei Matschang
(am Kaiseranal halbwegs zwischen Tientsin
und Tchang) große Futtervorräthe vorgefun-
den. Kolonne Arnstedt marschirt von Patschau
in breiter Front zwischen Pauting und
Yundtingho nach Tientsin. Räuberbanden
sind nicht mehr angetroffen worden.

Frankfurt a. M., 16. März. Wie der
„Frankfurter Zeitung“ aus New-York gemeldet
wird, zündeten 3 Neger in Baldwin County,
Alabama, aus Rache ein Terpentinalager an,
welches 200 Barrels Terpenin enthielt. Bei
dem Brande kamen 60 Personen ums Leben.
Paris, 16. März. Das Duell zwischen
dem Grafen Castellane und de Rodays hat
heute stattgefunden. De Rodays erhielt einen
Schuß in den rechten Schenkel.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Die Chinavorlage im Reichstage.

Im Reichstag gelangte am Freitag die zweite Forderung für die chinesische Expedition zur Verhandlung, die sich auf 123 422 000 Mk. beläuft. Reichkanzler v. Bülow führte dazu aus, daß die Verhandlungen mit China langsam fortschreiten, viele Köpfe unter einen Hut zu bringen, sei immer mühsam, es sei bisher noch immer gelungen, die Einigkeit der Mächte aufrecht zu erhalten.

Der Reichkanzler theilt sodann eine Anzahl von der Peking Gesandtenkonferenz in dieser Beziehung aufgestellten Fragen mit, sowie eine Note an den kaiserlichen Botschafter in London, worin die Fragen beantwortet werden, und fährt sodann fort: Die Frage, wie lange unsere Truppen in Pesschill noch bleiben, hängt ganz besonders von der Loyalität ab, mit der die Chinesen die von ihnen angenommenen Friedensbedingungen erfüllen. Mit bloßen Versprechungen, auch mit den schönsten Worten Lüthungschang's ist noch nichts gethan. Erhalten wir ernste Garantien für die Zahlung der zu leistenden Entschädigungen, dann werden wir sogleich unsere Truppen zurückziehen. Vergnügen macht es uns gar nicht, in Pesschill zu bleiben. Wir werden Pesschill verlassen mit dem aufrichtigen und lebhaften Wunsche, es so lange als möglich nicht wiederzusehen, wenigstens nicht mit unseren Soldaten, sondern nur mit unseren Kaufleuten und Missionaren. Ebenso steht es mit dem Oberkommando. Wir werden das Oberkommando nicht einen Tag länger aufrechterhalten, als dies der Nothwendigkeit der Lage und den Wünschen der Mächte entspricht. Bis dahin wird Graf Waldersee mit sicherem, allgemein anerkanntem Takt und ebenso gutem militärischen Erfolge sein Amt erfüllen.

Ueber die diplomatische Lage in China jagt der Reichkanzler: Alle Mächte sind bestrebt, die Verhältnisse in China zu konsolidiren, und wünschen einen baldigen Abschluß der internationalen Verhandlungen. Nichtsdestoweniger bestehen gewisse in der Natur der Dinge begründete Differenzen. Es giebt Mächte, deren Interessen wesentlich wirtschaftliche, andere, die mehr politische Ziele dort verfolgen. Wir gehören zu der ersteren Kategorie. Deshalb haben wir auch das deutsch-englische Abkommen abgeschlossen, mit der Tendenz einerseits, die Integrität Chinas solange wie möglich zu erhalten; andererseits uns in China nur so weit zu engagiren, als es für unseren Handel nöthig ist. Auf die Mandchurei bezieht sich dieses Abkommen nicht. Das geht aus dem Wortlaut hervor. Auf der anderen Seite haben wir ein Interesse daran, daß China gegenwärtig sein Staatsvermögen nicht ungebührlich verringert. China ist Schuldner der Mächte bis zu einem recht erheblichen Betrage, ein Schuldner, der mit seinen Gläubigern unterhandelt, aber noch nicht zu einem Akkord gelangt ist. Seine Gläubiger haben ein Interesse daran, daß China nicht zu viel weggiebt in fremdem Oreditorum. So lange China nicht die Bedingungen der Kollektivnote erfüllt hat, werden wir die Abmachungen bedauern, die China, gleichviel mit wem, abschließen sollte, sofern dadurch seine finanzielle Leistungsfähigkeit sehr wesentlich beeinträchtigt werden sollte. Alle Mächte haben feierliche Erklärungen abgegeben, daß

sie in China keinerlei Sonderzwecke verfolgen. Man hat von der Isolirung Deutschlands in China gesprochen und daß wir diese oder jene fremde Macht als Stütze brauchen. Das ist so unzutreffend wie das andere. Von einer Isolirung kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil wir mit Erfolg unsere Bestrebungen darauf gerichtet haben, das Konzert der Mächte zusammenzuhalten. Einer Stütze bedürfen wir nicht, weil wir zu keiner Zeit Sonderansprüche geltend machten. Es wurde auch gesagt, daß durch die chinesische Sache unsere Beziehungen zu Rußland alterirt wären; auch das ist unzutreffend. Deutschland verfolgt in China wesentlich wirtschaftliche und kulturelle Zwecke. Rußland verfolgt auch Zweck kultureller Natur, nebenbei auch gewisse politische Ziele, namentlich im Norden von China. Die deutschen und russischen Ziele können sehr wohl nebeneinander bestehen. Von einem schärferen oder gar unveröhnlichen Gegensatz zwischen den beiden Mächten ist in China so wenig die Rede wie irgendwo.

Ebenso gut wie zu Rußland und zu England ist unser Verhältnis zu Amerika, Frankreich und Japan. Amerika theilt sich mit Eifer an den Verhandlungen und zeigt namentlich das lebhafteste Interesse für die Erhaltung der chinesischen Integrität. Zwischen uns und Frankreich besteht wie auch an den meisten Punkten der Erde in China kein sachlicher Gegensatz. Was Japan angeht, erkennen wir die Großmachtsstellung Japans an, die dieses hochbegabte Volk durch seine Intelligenz im Osten erlangt hat. Das wir von Oesterreich und Italien in der loyalesten Weise unterstützt worden sind und mit diesen beiden Verbündeten Hand in Hand gehen, versteht sich von selbst bei dem völlig unerklärlichen Bestand des Dreibundes. Unsere Aufgabe ist es, zwischen den Ansprüchen der verschiedenen Mächte unsere Neutralität, unsere Selbstständigkeit, unseren Frieden und unsere großen dauernden Interessen zu wahren. Und kommt es nur darauf an, in China baldmöglichst friedeliche Zustände herbeizuführen, unseren Besitzstand und unsere Handelsinteressen aufrecht zu erhalten. Wir wollen durch eine gerechte loyale Haltung die vorhandenen Gegensätze mildern, durch Zusammengehen mit den anderen gemeinsame Ziele erreichen und eine angemessene Entschädigung für die durch die Verletzung des Völkerrechts entstandenen Expeditionen und die Freiheit unseres Handels erhalten. Für diese Politik erbittet ich die Unterstützung des hohen Hauses. (Beifall.)

Der Krieg in Südafrika.

Meldungen aus Kapstadt über die Pest lauten sehr ernst: Die Pest breitet sich in ernster Weise aus. Die Behörden schlugen vor, die Truppen in den Lagern und Kasernen zu konfigniren. Die Zahl der Pestfälle unter den Europäern nimmt zu. Am Donnerstag sind 4 Europäer und 8 Eingeborene erkrankt; sie jetzt sind 37 Personen an der Pest gestorben. Man hat mit der allgemeinen Impfung begonnen. Am Montag wurden 2000 Eingeborene geimpft. Auch im Malmesburg brach die Pest aus. Auch in Perth (Australien) sind zwei Pestfälle vorgekommen.

Eine Depesche Lord Ritzgeners aus Pretoria vom 14. März meldet: General French berichtet in Ergänzung seiner früheren Meldungen, daß noch 46 Buren theils getödtet, theils verwundet und 146 gefangen genommen wurden oder sich ergaben. Erbeutet wurden von ihm

noch 200 Gewehre, 2700 Patronen, 2400 Pferde, 120 Maulthiere, 370 Zugochsen, 2500 Stück Vieh und 400 Wagen. Es herrscht noch regnerisches Wetter, durch das der Vormarsch der Truppenabtheilungen verzögert wird.

De Wet hielt dieser Tage eine Ansprache an seine Anhänger, worin er erklärte, daß in Transvaal durchaus keine Unterhandlungen mit den englischen Behörden im Gange seien.

Die „Times“ melden aus Pretoria vom 14. März: De Wet erreichte mit einem kleineren Burengesolge Senetral, nähert sich aber einer Gegend, wo ihm wahrscheinlich eine erhebliche Verstärkung seiner Streitmacht zugehen wird. Dornberg und Kavanaberg nordwestlich von Ficksburg waren niemals ganz frei von räuberischen Banden. De Wet's Absicht geht wahrscheinlich dahin, einige derselben bei sich aufzunehmen.

Deutsches Reich.

In einer zu Berlin abgehaltenen Versammlung der Gewerkschaften kam ein Genosse auch auf den parlamentarischen Abend beim hiesigen Kammerpräsidenten und die Unterhaltung des Großherzogs mit dem Abg. Ulrich-Offenbach zu sprechen; er bemerkte: „Der Parteivorstand schiebt uns immer weiter nach rechts. Aber wo soll das hin? Die Sozialdemokratie wird ja schon hoffähig! (Sehr richtig!) Genossen, wie ist Ihnen zu Muthe geworden, als Sie sahen, daß ein Sozialdemokrat, unser Genosse Ulrich, mit einem leibhaftigen Fürsten gesprochen hat? (Schweigen. Jemand ruft: Sehr schön!) Na da wird wohl die Zeit nicht fern sein, wo auch einmal der grobe Auer in Anzichosen und Wadelstrümpfen mit hochadeligen Damen bei Hofe sitzen wird! (Lebhafter Beifall.) Und, Genossen, unser altbewährter Genosse Bebel ist so warm für die Khatilosen der Soldaten im Reichstage eingetreten. Für gar keine Hosen hätte er stimmen müssen. (Heiterkeit.) Nun verdient er beinahe ein Denkmal in der neuen Invalidenstrasse (Siegessallee!) Genossen, wo soll das Alles hinführen? (Großer Lärm. Der Vorsitzende muß Ruhe schaffen. Es ruft jemand: Halten Sie die Schnauze, Sie Affe.) Auch der sozialdemokratische Parteivorstand und seine angebliche Diktatur wurden heftig angegriffen.

Mehrere Schantwirthle waren wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung für Welterhöfen angeklagt worden, welche bestimmt, daß die Händler mit Branntwein und Bier den Ladeneingang von der Straße aus so einzurichten haben, daß die inneren Ladenträume von außen leicht zu übersehen sind. Schöffengericht und Strafkammer erachteten die Polizei-Verordnung für gültig. Das Kammergericht aber sprach den Angeklagten frei, da eine Bestimmung, die nur den Zweck hat, der Polizei die Kontrolle über Gast- und Schantwirthschaften zu erleichtern, jeder rechtlichen Grundlage entbehre.

Die Zittauer Amtshauptmannschaft erläßt folgende Warnung: „Vor einiger Zeit haben in der Gegend von Frankenstein und Reichenbach in Schlesien zwei englische Agenten Leute für die englische Armee in Transvaal anzuwerben gesucht. Einer dieser Leute soll ein dinstiguer aussehender Mann sein und sich zuletzt in Baugen und Umgegend aufgehalten haben. Aller Wahrscheinlich nach bereist diese Person jetzt die Lausitz. Vor den Werbewersuchen dieser Leute wird eindringlich gewarnt und über ihr Auftauchen wird un-

verzügliche Anzeige an den nächsten Distrikts-Gendarmerie erbeten.“

Der Amnestieerlaß in Baiern erstreckt sich auch auf fünf Personen, die wegen Mordes zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden sind, und die durch die musterhafte Führung des Beweises für die Aufrichtigkeit ihrer Reue und Besserung gegeben haben. Von diesen sind denen ihre Strafe erlassen und die nunmehr in Freiheit gesetzt wurden, waren dem Bann Tagebl. zufolge zwei im Zuchthaus zu Georgen, der Eine nahezu 23 Jahre, der Andere etwa 25 Jahre lang. Unbeschreiblich war ihre Freude, als ihnen eröffnet wurde, daß sie in Freiheit zurückkehren dürfen; sie weinten und lachten und konnten es kaum fassen.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Mittwoch die Verabreichung des Extraordinariums des Etats des Reichsanwaltschafts des Inneren fortgesetzt. Zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs durch Gewährung von Beihilfen an Privatleute (Bauvereine, Baugenossenschaften, Baugesellschaften und andere) sind 2 Millionen Mark angelegt. Staatssekretär Graf Poladowsky-Sobald Erfahrungen gesammelt seien und sich die Sache bewähre, würden später weit größere Summen gefordert werden müssen. Abgeordneter Singer beantragt, in einer Resolution die Erwartung auszudrücken, daß die bewilligten Summen nur Verwendung finden, wenn bei Festsetzung der Miethspreise der mit Mithilfe des Reichs errichteten Wohnungen nur die landesübliche Verzinsung und Amortisation des zum Bau der Häuser aufgewendeten Kapitals sowie die Kosten der Verwaltung und Instandhaltung in Anrechnung gebracht werden, und daß die Häuser späterhin keinem anderen Zweck dienen dürfen. Die Resolution Singer wird einstimmig angenommen und die geforderten 2 Millionen bewilligt.

Dem Reichstag ist ein Antrag zugegangen, der sich auf die Milderung von Strafen für einige Eigenthumsdelikte bezieht. Danach soll 1) die Strafe für einfachen Diebstahl unter Umständen auch in einer Geldstrafe bestehen können, 2) die Höchststrafe für das Vergehen der Unterschlagung herabgemindert werden, 3) der Begriff des Mordraubs erweitert werden. Das gegenwärtige Gesetz kennt die leichtere Erleichterung nur bei der Entwendung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln, während nach dem Antrage noch hinzugefügt werden soll: Heil, Heizungs- und Beleuchtungsmittel.

Ausland.

Frankreich.

Im „Figaro“ war der geheime Agent, welcher im Auftrage des Herzogs von Orleans zu Droulède gekommen war, ohne Namensnennung so deutlich bezeichnet worden, daß Jedermann wußte, es sei der Graf Castellane gemeint. Letzterer begab sich daraufhin mit zwei Begleitern in die Wohnung des Direktors des „Figaro“, Rodays, fiel über letzteren her und verletzte ihm mehrere Ohrfeigen.

Rußland.

In der Antrittsaudienz des neuen deutschen Botschafters in St. Petersburg soll, wie dem „Fränk. Kur.“ aus Berlin gemeldet wird, der Zar zum Botschafter Alvensleben gesagt haben: „Zwischen mir und Kaiser Wilhelm giebt's keine Mißverständnisse.“

Helene.

Roman von Moriz Lilie.

16

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie ein Blitz“ fuhr Herr von Malurestu fort, „schob mir der Gedanke durch den Kopf, mit Hilfe der beiden handfesten Leute die Frau und ihre Tochter zu entführen. Ich hielt es für zwecklos, mich in lange Unterhandlungen mit den Zigeunern einzulassen, denn entweder stellten sie unerfüllbare Forderungen, oder sie waren eines schönen Tages mit Kind und Kegel verschwunden, und wir hatten das Nachsehen. Freilich mußten wir uns auf Widerstand gefaßt machen, denn die Fremdlinge waren ebenfalls gut bewaffnet, aber ich hoffte, mein Revolver würde ihnen Respekt einflößen. In aller Eile theilte ich meinen Leuten den Plan mit. Der Frau flüsterte ich zu, sich bereit zu halten.“

Nach etwa einstündiger Rast mahnte ich zum Aufbruch; ich gab dem alten Zigeuner eine reichliche Entschädigung und wir ritten im Schritt an der Hütte der Frau und ihrer Tochter vorüber. Beide standen vor derselben, — ein Moment und ich hatte die Fremde vor mir aufs Pferd gehoben, einer meiner Begleiter schwang das Mädchen zu sich herauf und fort gings im gestreckten Galopp. Wohl hörten wir das Geschrei der Zigeuner hinter uns, die vor Ueberraschung offenbar nicht

wußten, was sie thun sollten, auch eine Flintenkugel piffte dicht an meinem Ohre vorüber, aber weiter unternahmen sie nichts. Bevor sie ihre alten Säule, die auf der Steppe weideten, eingesangen und bestiegen hätten, wären wir mit unseren flinken Rossen längst in Sicherheit gewesen und wir langten denn auch glücklich und wohlbehalten auf dem Gehöft an.

Zuhause angelangt, begann es mir doch allmählich klar zu werden, daß ich ein wenig übereilt gehandelt habe. Was sollte mit den beiden Damen werden, wo sollte ich sie unterbringen? Zum Glück überhob mich die Aeltere derselben dieser Sorge, indem sie mich bat, ihr einen Wagen nach Jassy zu besorgen, wo sie bei Verwandten ein Unterkommen finden werde.

Sie waren auf eine seltsame Weise unter dieses nomadisierende Volk gerathen, wie ich der Erzählung der Frau entnahm. Der Gatte derselben war ein Zollbeamter gewesen, ein geborener Russe, der in einer kleinen Grenzstadt in Rumänien eine Anstellung gefunden hatte. Die ersten Jahre ging alles gut, nach und nach aber gewöhnte sich der Mann das Trinken an. Im Delirium mißhandelte er seine Frau auf das grausamste. Als er einst sie und ihr zwölfjähriges Kind wiederum in der empörendsten Weise geschlagen hatte, raffte sie von ihren Habseligkeiten das Nothwendigste zusammen, nahm ihre Tochter an die Hand und ging mit ihr auf und davon, ohne zu wissen, wohin. Falsche Scham hielt sie ab,

ihre Verwandten aufzusuchen, lieber wollte sie auf eigene Hand sich bemühen, ihren Unterhalt zu verdienen.

In einem kleinen Dorfe traf sie mit einer Zigeunertruppe zusammen, die dort eine Art musikalische Unterhaltung veranstaltet hatte. Ohne sich weiter etwas dabei zu denken, erfaßte die Gattin des Zollbeamten eine Gitarre und begleitete mit unverkennbarer Fertigkeit die Zigeuner, so daß nach Beendigung des Musikstückes das Publikum in lauten Beifall ausbrach. Der Hauptmann der Bande machte ihr den Vorschlag, bei ihnen zu bleiben und in den Konzerten mitzuwirken, guter Verdienst und rücksichtsvolle Behandlung wurde ihr zugesichert.

In diesen Punkten hielten die Zigeuner auch Wort; sie verdienten wirklich verhältnißmäßig viel, denn die originelle Musik lockte überall zahlreiches Publikum herbei. Als aber letztere eines Tages erklärte, sie sei des unregelmäßigen Lebens überdrüssig, und werde ihre Gefährten verlassen, um sich einen andern Erwerb zu suchen, da stieß sie auf heftigen Widerstand und die Zigeuner, welche recht wohl wußten, daß sie einen Hauptanziehungspunkt der Zuhörer bildete, drangen energisch darauf, daß sie bei ihnen bleibe. Von Stunde an wurde sie bewacht, damit sie nicht heimlich entfliehen könne, obwohl man ihr sonst mit aller Achtung begegnete.

Volle drei Jahre hatte sie hier ausgehalten. Ihr Mann war schon wenige Monate nach ihrer heimlichen Entfernung gestorben und sie

war daher wieder völlig frei. Da fügte es der Zufall, daß ich ihr Befreier wurde; die auf diese Weise angetrunzte Bekanntschaft wurde fortgesetzt, da ich sehr oft in Geschäften nach Jassy kam und — daß ich es kurz machte nach zwei Jahren war Natalie, die Tochter der Dame, meine Frau.“

Der Bojar hatte geendet und schaute in Gedanken versunken vor sich hin. Auch der Offizier schwieg; die Erzählung seines Gastes hatte auch in ihm seltsame Gefühle gewekt.

XV.

Plötzlich erhob sich der Bojar; es war, als werde er sich erst jetzt bewußt, daß er doch eigentlich zu einem anderen Zwecke gekommen sei, als dem jungen Offizier die Geschichte seiner Heirath zu erzählen.

„Eine Frage, lieber Rutenius,“ begann er, „Sie haben Differenzen mit meinem Schwiegerjohn?“

Jener schaute überrascht auf. „Ich kann nicht leugnen, daß das frühere freundschaftliche Verhältniß getrübt, daß eine tiefe Mißstimmung zwischen uns eingetreten ist.“

„Was ist die Ursache davon?“

Der Hauptmann zuckte die Achseln. Es war ihm peinlich, diese Frage zu beantworten. „Ich will es Ihnen sagen, lieber Freund, Martert ist eifersüchtig auf Sie, und seien Sie ehrlich, ich glaube nicht ohne Grund. Meine Tochter hegte schon vor ihrer Verheirathung eine warme Zuneigung für Sie. Konrad behandelte sie kalt und schroff, so daß sich

Mannigfaltiges.

Wie „König“ Stumm herrschte, wird in der „Woll. Ztg.“ an einem Beispiel dargestellt. Als Stumm eines Tages hinterbracht worden war, ein Bierbrauer in Neunfirchen habe die Tochter eines Oberlehrers, der in dem rheinischen Oldenburg an der Spitze der fortschrittlichen Bewegung stand, als Gesellschafterin seiner Frau verpflichtet, erschied alsbald ein Stummischer Beamter in der Wohnung des Brauers mit der Botschaft: „Morgen früh um 10 Uhr ist der Herr Geheime Kommerzienrat für Sie zu sprechen.“ Der Brauer stellte sich auch pünktlich ein, und nun fuhr der Zwingherr ihn an: „An dem Tage, an dem das Mädchen Ihr Haus betritt, lasse ich sämtliche 147 Wirtschaften, die Ihr Bier verzapfen, ans schwarze Brett schlagen. Haben Sie mich verstanden?“ — Das unschuldige junge Mädchen kam um ihre Stellung als Gesellschafterin.

Hohes Alter. Die Chronisten wissen Beispiele von besonders hohem Alter zu erzählen. So starb 1724 zu Belgrad ein Mann Namens Peter Czartan im Alter von 185 Jahren. In Norwegen erreichte der Fischer Jensens ein Alter von 169 Jahren, und Johann Surrington wurde 160 Jahre alt; letzterer starb, als sein ältester Sohn 103, sein jüngerer Sohn 9 Jahre alt war. Ein Mann unweit Pologz in Rußland war im Jahre 1796 in einem Alter von 163 Jahren noch gesund und frisch, während sein ältester Enkel 95, sein jüngster Sohn 62 Jahre alt war. Thomas Parre, ein armer Bauer heirathete im 120. Jahre noch einmal und starb im 152. Jahre. Der Norweger Franz Drakenberg diente bis in das 91. Jahr als Matrose, heirathete im 111. Jahre und starb 146 Jahre alt in Aarhus, wo er sich während seiner letzten Lebensjahre bei seinem jüngsten Sohne aufhielt. Der Engländer John Essingham, Soldat und zuletzt Tagelöhner, wurde 144 Jahre alt und ging acht Tage vor seinem Tode noch drei Meilen.

Eine einzige in ihrer Art dastehende Hochzeit fand im Dorfe Grocholic im Petrikauer Kreise statt. Der Bräutigam, ein Bauer von 88 Jahren, vermählte sich mit einer 18jährigen Dorfschönen, der Tochter eines bei ihm angestellten Bauern. Marcell Wojczak, der Bräutigam ist aber nicht darum eine bemerkenswerthe Persönlichkeit, weil er in so hohem Alter nochmals eine Ehe eingehen wollte, sondern noch aus einem andern Umstande. Zur Zeit seiner Trauung blühte er auf 137 direkte Leibeserben zurück, deren Zahl sich wie folgt zusammensetzt: 11 Kinder, 63 Großkinder, 38 Urenkel, 21 Ururenkel und 4 Arrurenkel. An der Hochzeitsfeier nahmen über 200 Personen Theil, und da der Bräutigam ein wohlhabender Mann war, ging es sehr lustig her. Leider erkrankte Wojczak aber am dritten Tage nach der Hochzeit so schwer, daß man einen Arzt holte. Als dieser am Krankenlager erschien, war Wojczak bereits verstorben.

Von einem Hunde angefallen und verletzt wurde in Berlin die 26jährige Buchhalterin Clara Zahn, deren Eltern in der Wilmersdorferstraße wohnen. Fräulein Zahn eine Pelzboa, an deren einem Ende ein auffallend droher Fuchstoppf herabhängt. Als die junge Dame die Holzmarktstraße passirte, sprang plötzlich aus einem Hause ein maulkorbloser großer Fleischerhund hervor und stürzte sich, anscheinend durch den Anblick des Fuchstoppfes gereizt, auf Fräulein Zahn. Die

erschrockene Buchhalterin ergriff laut schreiend die Flucht, und der Hund, sich vor die Dame werfend und noch mehr durch die naturgemäß heftigen Bewegungen des Fuchstoppfes gereizt stellte die Dame und warf sie zu Boden. Das bössartige Thier biß hierbei die Wehrlose in die linke Hand, daß sie eine stark blutende Wunde erlitt. Nun erst gelang es Passanten die halb Ohnmächtige von ihrem Gegner zu befreien und in ein Geschäftslotal zu tragen, während der Hund, der sich wie rasend gebürdet, seinem Besitzer zugeführt wurde. Fräulein Zahn mußte die Hülfe eines Arztes in Anspruch nehmen, der einen Nothverband anlegte, da die Handfläche durch den Biß des Hundes vollständig zerfleischt war.

Der goldene Kranz, den seiner Zeit die Frauen Hamburgs für das Bismarck-Mausoleum gestiftet haben, hat nunmehr im Rathhause von Hamburg eine bleibende Stätte gefunden. Fürst Herbert Bismarck hatte bestimmt, daß der auf einer eisernen Platte ruhende, mit entsprechender Inschrift versehene goldene Kranz nicht im Mausoleum zu Friedrichsruh, sondern im Bismarck-Museum in Schönhausen aufbewahrt werden solle. Mit dieser Verwerthung des kunstvoll ausgeführten Ehrenkränzes waren jedoch die Spenderrinnen nicht einverstanden, weshalb er jetzt den angegebenen Platz erhalten hat.

Die Tragödie der Mutterliebe hat vor dem Schwurgericht in Düsseldorf dieser Tage ihren Abschluß gefunden. Im Dezember v. J. wurde der Sohn einer 67jährigen Wittwe aus dem benachbarten Hilden unter dem dringenden Verdacht verhaftet, sich in einer Reihe von Fällen der vorzähligen Brandstiftung schuldig gemacht zu haben. Am bei der Einwohnerschaft des Ortes den Eindruck zu erwecken, daß nicht ihr im Untersuchungsgefängnisse weilender Sohn der Brandstifter gewesen sei, ging die alte Frau nunmehr selbst dazu über, am 6. Januar einen Heuschöber anzuzünden, wobei man sie beobachtete. Die Alte gestand unter Schlußzügen ein, daß Mutterliebe sie zu der verzweifelten That getrieben habe und die stille Hoffnung, den Sohn dadurch vielleicht retten zu können. Das Urtheil lautete auf die gesetzliche Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängniß.

Eine wunderbare Lebensrettung hat sich kürzlich in Rom in einem Hause des populären Esquilinviertels zugetragen. Dort lag ein neunjähriges Mädchen Annita Caputo an ein offenes Fenster des siebenten Stockwerks, um eine vom Hof heraufschallende Musik besser zu hören, lehnte sich zu weit über und stürzte hinab. Im Fall stieß das Mädchen mit dem Kopf an einen über den Hof hinweg gespannten Draht, der zum Aufhängen von Wäsche dient, und unwillkürlich klammerte es sich mit beiden Händen daran. Der Draht riß durch den heftigen Stoß, und mit dem kürzeren Ende, an dem die kleine Annita hing, wurde sie nach der Wand hinüber geschwungen, wo dieses Ende befestigt war. So floß sie grade in ein offenes Fenster des zweiten Stockes hinein, an dem zufällig eine Sebamme stand, die nicht wenig erstaunt war, als sie in ihren Armen plötzlich ein neunjähriges Kind hielt, das vom Himmel heruntergefallen schien, aber außer einigen Hautabschürfungen keinerlei Verletzungen hatte. Nach einer kurzen Pflege im Hospital wird die kleine Annita ohne Schmerzen an ihre merkwürdige Luftreise und ihre Wiedergeburt zurückdenken können.

Aus Lübeck's altem Rathskeller er-

zählen die „Lüb. Anz.“ folgende spaßhafte Geschichte: Lebte dahier in den 50er Jahren am Markt ein Kaufmann B., welcher zu den Stammgästen des Rathstellers gehörte. Er war außerdem ein besonders guter Freund des alten Pächters E. Eines schönen Tages nun gerieth das Gespräch auf das Thema Betrug, Diebstahl, Hochstapelei. Viele Beispiele aus der letzteren Art des Gaunerthums wurden erzählt. Da meinte der alte E.: „Na, mi sollt se nich bedrogen, dat bringt so liggt teener farig!“ Das ärgerte denn den Kaufmann B., und sofort bot er dem Pächter eine Wette an darüber, daß er ihm das Gegentheil beweisen wolle. E. schlug ein. Der Preis der Wette ist dem Berichterstatter nicht mehr bekannt und im Allgemeinen auch gleichgültig. Genug, der alte Pächter E. erwartete in den ersten Wochen, selbst Monaten, allerlei Betrugsattentate und wappnete sich dagegen, allein keinerlei Versuch wurde gemacht, der diese Aufmerksamkeiten lohnen konnte, und so kam ihm denn bei dem täglichen starken Verkehr die Wette ganz aus dem Sinn; ihm sowohl wie seiner sämtlichen Bediensteten. Ungefähr ein halbes Jahr nach dieser Geschichte fuhr vor dem Rathsteller einmal eine prächtige Karosse vor; ein Ereigniß in der damaligen geschäftlosen Zeit. Kellner und Wirth gingen den aussteigenden distinguirten Fremden, dem ein Lakai in einfacher aber vornehm wirkender Kroeze folgte, höflich und hochachtungsvoll entgegen. Lord Chesterfield, oder wie er sich sonst nannte, geruhte sich bei dem Pächter für den aufmerksamsten Empfang zu bedanken und ihm zu bemerken, daß er von Freunden gehört, Speisen und Weine im Rathsteller sollten vortreflich sein. Seine Lordschafft bestellte nun ein ausgezeichnetes Diner und überließ die Wahl der Weine dem Ermeßen des Herrn Besitzers. Nachdem das Mahl zur Zufriedenheit seines englischen Gastes ausgefallen, lud Hochderselbe dann den Pächter ein, ihm bei einer Flasche seines Besten Gesellschaft zu leisten. Als nun alles verzehrt war und es ans Bezahlen gehen sollte, vernahm zum Schluß der edle Lord seine Brieftasche. Er theilte das dem Pächter mit unter dem Bemerkten, daß er in Duffles Hotel logire und sofort seinen John, der ja bei ihm war, hinsenden wolle, die nöthigen Goldstücke zu holen. Einem so seltenen, illustren Gaste gegenüber sich vorzüglich zu zeigen, fiel dem guten E. garnicht ein; er verpackte unter vielen Verbeugungen, seine Lordschafft könne das ja vom Hotel aus bezichtigen lassen und begleitete den edlen Herrn selbst die Treppe hinauf. Auf der obersten Stufe aber dreht sich der Lord plötzlich herum, reißt den falschen Bart und die Perrücke ab und fragt im echtesten Travenerdialekt: „Na, segg mal E., heßst id nu min Werr wunnen oder nich? Du heßt Di doch mächtig aufmeeren laten!“ Tableau!

Mit einer schweren Rekrutenmishandlung beschäftigte sich das Kriegsgericht der 16. Division in Trier. Ein Unteroffizier des 69. Infanterieregiments hatte einen polnischen Rekruten, der der deutschen Sprache wenig kundig war und daher auf eine mißverständliche Frage eine falsche Antwort gab, schwer mißhandelt, indem er ihn mit den Fäusten schlug, mit den Füßen trat und mit solcher Wucht mit dem Seitengewehr über die Schulter schlug, daß der Bruch des Schlüsselbein die Folge war. Um der Bestrafung zu entgehen, veranlaßte er den Rekruten zu der Aussage, daß die Verletzungen durch einen

Volkmars so mächtig wiederklang, war ein wohlberechneter Kunstgriff Malorestus, der seine Wirkung nicht verfehlte. Helene frei, wieder Herrin ihrer selbst, — ihm schwindelte, wenn er daran dachte, daß das Ziel so nahe sei, daß es vielleicht nur von ihm abhängt, dasselbe zu erreichen. „Was soll ich thun,“ wandte er sich an den alten Herrn. „Nichts einfacher als das!“ lachte jener. „Bei einem der nächsten Gesellschaftsabende, zu welchen an uns Einladungen ergehen, finden wir uns ein. Im Laufe des Abends führe ich meine Tochter unter dem Vorwande, sie bedürfe der Ruhe, in ein Seitengemach und lasse sie allein. Sie achte auf diesen Moment und trete zu ihr ein, sprechen mit ihr und schließlich finken Sie zu ihren Füßen und erklären ihr das, was Helene schon längst weiß: daß Sie sie lieben. Das ist der entscheidende Fall; ich werde es zu veranstalten wissen, daß in diesem Augenblicke Martert mit noch einigen Gästen das Zimmer betritt, und Sie in dieser Situation mit meiner Tochter überrascht. Mag er nun eine heftige Szene herbeiführen oder mag er ruhig bleiben, das ist im Grunde gleichgültig, Helene wird des Einverständnisses mit Ihnen beschuldigt werden, der Doktor ist blamiert und da die Sache selbstverständlich nicht verschwiegen bleiben kann, wird Martert selbst gezwungen sein, die Ehescheidungsklage anzubringen.“

ich begreife in der That nicht, weshalb Sie mich zum Mitwisser machen. Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen zur Erlangung dieses Zieles die Hand reiche, so sind Sie im Irrthum.“ Er sagte das in so ernstem und bestimmtem Tone, daß der Bojar für einen Moment eingeschüchtert zu sein schien, aber nur für wenige Augenblicke, dann machte sich die frühere Unbefangenheit wieder geltend. „Ehre — was ist Ehre?“ rief er geringschätzig aus, „für den einen in der Einbildung das höchste Gut, für den anderen ein Phantom, ein Nichts, dem er aber trotzdem mit Ausdauer nachjagt und dem er ohne Bedenken seinen letzten Groschen opfert. Der Begriff Ehre ist dehnbar wie Gummi, und wenn ich die Wahl hätte, an meiner Ehre so rein und fleckenlos wie frisch gefallener Schnee zu sein und dabei verhungern zu müssen, oder im Ueberfluß zu leben, aber im Punkte der Ehre gewisse Mängel zu besitzen — ich würde sofort das letztere wählen.“ „Aber derartige Dinge habe ich meine bestimmten Anstalten, die Sie nicht ändern werden,“ warf Ruthenius ein. „Ich wiederhole Ihnen also, daß Sie von meiner Beihilfe nichts zu erwarten haben.“ „Auch dann nicht, wenn als Preis die Hand der Geliebten winkt?“ fragte der Bojar lauernd. Der junge Mann warf dem Rumänen einen vorwurfsvollen Blick zu; daß letzterer gerade diese Saite anschlug, die im Herzen

Fall entstanden seien. Die gleiche Meldung machte er selbst dem Feldwebel. Im Lazareth wurde jedoch schnell erkannt, daß die Bruchverletzung von einem Schlag herrühren müßte, und auf Befragen gab der Soldat den wahren Sachverhalt zu. Der Unteroffizier wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Neue Quellen erböhrt. In Ralsbad brach infolge einer Bohrung im Sprudel plötzlich eine neue Quelle aus, welche mit riesiger Kraft ungeheure Wassermassen in die Höhe schleudert. Der alte Sprudel ist stärker als zuvor. Alle Quellen sind unverehrt.

Die Art und Weise, wie Kneißel gefangen wurde, hat, wie die „Bayer. Prov. Korr.“ mittheilt, unter der Bevölkerung böses Blut und vielen Hohn und Spott über die theilhaftige Gendarmen- und Schutzmannschaft hervorgerufen. Abgesehen von der stundenlangen Beschließung des Hauses, die zum mindesten als recht überflüssig bezeichnet wird, findet man es geradezu lächerlich, daß das Haus, in dem ein einzelner Mann festgenommen werden sollte, gleich dem Geisberg oder den Späherer Höhen mit Hurrah gestürmt wurde, und daß schließlich von den 25 wohlbewaffneten Ertümmern auf diesen einzigen — wie sich jetzt herausstellt — noch dazu völlig unbewaffneten Menschen auch noch drei Schüsse abgegeben und der bereits schwerverwundete obendrein noch mit Kolbenstöße traktirt wurde.

Flüchtiger Kassierer. Aus Goch wird geschrieben: Seit ungefähr zwei Wochen ist der Rendant der dortigen Allgemeinen Ortskrankenlasse flüchtig. Nach den vorläufigen Ermittlungen fehlen in der Kasse mehrere tausend Mark; es sollen außerdem auch andere Unregelmäßigkeiten ermittelt worden sein.

Ein origineller Trick eines Schneiders, der sich vor unsicheren Kunden schützen wollte, wird in einem englischen Blatte erzählt. Ein junger Schneider wollte in einer Mittelstadt einen Laden eröffnen, und da er nicht durch Ausstände belastet zu sein wünschte, kam er auf eine neue Methode, um die unsicheren Kandidaten unter den Einwohnern herauszubringen, die jedenfalls auch zu ihm kommen würden. Er rückte folgende Annonce in die Zeitungen ein: „Eine junge Dame, hübsch und sehr reich, wünscht mit einem Herrn aus guter Familie in Verbindung zu treten, mit Aussicht auf Heirath. Die Dame hat nichts dagegen, die Schulden (deren Betrag angegeben sein muß) ihres zukünftigen Gatten zu bezahlen. Bitte die Photographie beizulegen und an X. Z. Expedition der Zeitung zu adressiren.“ Die Zahl der Antworten und Photographien war ungeheuer. Der unternehmende Schneider ließ von den Photographien Dublitate anfertigen und schrieb die Namen und Adressen der Eigenthümer in ein Buch mit der Ueberschrift „Nutzlose Kunden“. Die Originale wurden alsdann unter höflichen Entschuldigungen abgewiesen. Das Geschäft des Schneiders aber macht gute Fortschritte.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrabstedt. Todayer, Portwein, Malaga, Sherry streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die Apotheke in Ahrensburg.

Helene immer mehr von ihm abwandte, sie hat mir ihre Noth geklagt, aber was soll ich thun? Sie ins Elternhaus zurückzunehmen, wäre Thorheit, wer weiß, wie lange noch unseres Bleibens hier ist. Und doch möchte ich auf eine Aenderung hinwirken, denn ich glaube, die Lage meines Schwiegersohnes ist keineswegs so glänzend, wie sie scheint, er hat sehr bedeutende Verluste gehabt und der Aufwand hindert ihn, auch nur einen Pfennig zurückzuliegen.“

Ruthenius nickte zustimmend; daß der Arzt nicht imstande war zu sparen, leuchtete ihm ein. „In welcher Weise gedenken Sie eine Aenderung herbeizuführen?“ fragte er.

Der alte Herr antwortete nicht sogleich, er schien eine gewisse Scheu zu empfinden, das Wort auszusprechen. „Es giebt wohl nur ein Mittel,“ sagte er endlich, „und dieses Mittel heißt Scheidung!“ „Scheidung?“ wiederholte Ruthenius im Tone höchsten Erstaunens, „haben Sie sich auch überlegt, welche Folgen sich daraus entwickeln können? Bedenken Sie den Eklat, Herr von Maloresku, den ein derartiger Schritt hervorrufen müßte, bedenken Sie auch, daß Martert doch wohl trotz seiner Verluste noch immer ein vermöglicher Mann ist, und daß Sie Ihre Tochter und deren Kind empfindlich schädigen könnten, wenn Sie auf eine gerichtliche Trennung der Ehe bestehen.“ „Nun, was den Eklat betrifft, so fürchte ich den nicht, in den Kreisen, in welchen wir

uns bewegen, kommen oft noch viel schlimmere Dinge vor,“ meinte der Bojar. „Man ist im Anfange über eine solche Neuigkeit überrascht; sie bildet einige Tage lang den Gesprächsstoff und in wenigen Tagen ist alles vergessen. Dagegen ist die zweite Frage wegen des Vermögensstandes wohl zu erwägen, und wissen Sie, lieber Hauptmann, bluten muß Martert gehörig, dafür werde ich sorgen.“

Er sagte diese Worte leise, aber mit einer gewissen aufdringlichen Vertraulichkeit, die den Offizier unangenehm zu berühren schien. „Wissen Sie denn auch, ob der Doktor mit einer Scheidung von seiner Frau einverstanden ist?“ warf der Offizier ein, „und liegt überhaupt ein gesetzlicher Grund zur Trennung der Ehe vor?“

„Er wird um des Kindes willen Schwierigkeiten machen, aber man wird dieselben zu besiegen wissen,“ meinte der Bojar. „Wenn der Nachweis lebensgefährlicher Bedrohung nicht genügt, müssen stärkere Mittel angewendet werden, ihn zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Niemand hat gern mit der Kriminalpolizei zu thun, — Sie verstehen mich, Verehrtester; aber ein anonymes Briefchen an die Behörde wirkt oft Wunder, und man bleibt dabei selbst unbeklagelt!“

Ein lautes „Psui!“ kam von den Lippen des Offiziers. Dann erhob er sich und trat vor den Besucher hin. „Das sind Angelegenheiten, die wegen ihrer privaten Natur mich nichts angehen, Herr von Maloresku,“ sagte Ruthenius, „und

Volkmars so mächtig wiederklang, war ein wohlberechneter Kunstgriff Malorestus, der seine Wirkung nicht verfehlte. Helene frei, wieder Herrin ihrer selbst, — ihm schwindelte, wenn er daran dachte, daß das Ziel so nahe sei, daß es vielleicht nur von ihm abhängt, dasselbe zu erreichen.

„Was soll ich thun,“ wandte er sich an den alten Herrn. „Nichts einfacher als das!“ lachte jener. „Bei einem der nächsten Gesellschaftsabende, zu welchen an uns Einladungen ergehen, finden wir uns ein. Im Laufe des Abends führe ich meine Tochter unter dem Vorwande, sie bedürfe der Ruhe, in ein Seitengemach und lasse sie allein. Sie achte auf diesen Moment und trete zu ihr ein, sprechen mit ihr und schließlich finken Sie zu ihren Füßen und erklären ihr das, was Helene schon längst weiß: daß Sie sie lieben. Das ist der entscheidende Fall; ich werde es zu veranstalten wissen, daß in diesem Augenblicke Martert mit noch einigen Gästen das Zimmer betritt, und Sie in dieser Situation mit meiner Tochter überrascht. Mag er nun eine heftige Szene herbeiführen oder mag er ruhig bleiben, das ist im Grunde gleichgültig, Helene wird des Einverständnisses mit Ihnen beschuldigt werden, der Doktor ist blamiert und da die Sache selbstverständlich nicht verschwiegen bleiben kann, wird Martert selbst gezwungen sein, die Ehescheidungsklage anzubringen.“ (Fortsetzung folgt.)

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. S. Löwenthal. Hamburg, den 15. März 1901.

Der Markt hat sich seit Dienstag unter dem Einfluß guter englischer Berichte entschieden günstiger entwickelt und muhten die erhöhten Forderungen schließlich bewilligt werden, so daß wir jetzt eine Preisbasis haben, welche sich um ca. 2 Mark höher stellt als die Vorwoche. Danach wurde die Notierung heute um 2 M. erhöht.

Table with 2 columns: Butter type and Price. Includes entries for Ruffische Molkereibutter, Bauernbutter, Galizische Sommerbutter, Amerikanische Butter, and Schmierbutter.

Anzeigen.

Emma Eggers, Emil Kratzmann, Verlobte. Oldenfelde, Hamburg, März 1901.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme an unserem schweren Verlust und die reiche Kranzspende bei der Bestattung unseres lieben Sohnes und Bruders, besonders auch den Kampfgemeinschaften von 1848/51 und 1870/71, sowie der Militärischen Kameradschaft für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte und Herrn Pastor Sachtmann für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten, tiefgefühlten Dank. Bünningstedt, 16. März 1901.

J. S. Dabelstein nebst Frau und Sohn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Ahrensburg, Manhagener Allee belegene, im Grundbuche von Ahrensburg, Band VIII - Blatt 318 - zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ingenieurs

Christian Strack eingetragene Grundstück, groß 17 ar 95 qm mit 420 M. Nutzungswert, am 11. Mai 1901, Vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Februar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Ahrensburg, den 15. März 1901. Königlich-Ämtergericht.

Öffentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung am Dienstag, den 19. März, Abends 7 1/2 Uhr im Amts-Lotale.

Tages-Ordnung: 1. Beschlußfassung über den Antrag, die Betriebssteuer mit zur Gemeindesteuer heranzuziehen.

2. Festsetzung des Voranschlages für 1901. 3. Beschlußfassung über den Antrag betr. Regulierung der Fußsteige in der Markt-Straße. 4. Berathung eventl. Beschlußfassung über die Frage, ob auf Grund des § 39 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nenanziehende Ausländer und Angehörige anderer Bundesstaaten, die in der Gemeinde einen Wohnsitz, aber nicht des Erwerbes wegen haben, für eine bestimmte Frist zu der Einkommensteuer nicht, oder nur mit einem ermäßigten Prozentsatz herangezogen werden sollen. Ahrensburg, 18. März 1901. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Geschäfts-Übernahme.

Hierdurch mache ich den geehrten Einwohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die seit über 30 Jahren hier von mir betriebene

Schlachterei und Würstmacherei

zunehmend meinem Sohne übergeben habe.

Für das mir während der langen Zeit in so reichem Maße bewiesene Zutrauen und Wohlwollen sage ich hierdurch meinen besten Dank und bitte, dasselbe auf meinen Sohn und Nachfolger übertragen zu wollen.

Ahrensburg, 18. März 1901.

Hochachtungsvoll

Joeh. Witten.

Auf Vorstehendes mich beziehend, erlaube ich mir die Übernahme des Geschäfts meines Vaters mit allen Aktiven und Passiven höflichst anzuzeigen und die Bitte auszusprechen, das dem Geschäfte meines Vaters bisher erwiesene Zutrauen auch auf mich zu übertragen. Es wird mein eifriges Bestreben sein, das Renommees unseres alten Geschäfts durch Lieferung nur bester Waare bei prompter und reellster Bedienung aufrecht zu erhalten.

Gleichzeitig theile ich ergebenst mit, daß das Ladengeschäft sowohl in meinem neuen Hause, Rindel Nr. 1 betrieben, als an der bisherigen Stelle, Hamburger Straße Nr. 1, fortgesetzt wird.

Ahrensburg, 18. März 1901.

Hochachtungsvoll

W. Witten.

Kaffee

in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt chinesischen Thee, neueste Ernte.

Chokoladen, - Zuckerwaaren, - Backwerk, - Kolonialwaaren, - Gewürze u. Früchte.

Konserven aller Art,

Fleischwaaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch in bester Qualität, Holländer, Zilfiter, Schweizer u. Parmesantäse, garantiert reine Weine,

Cognac, Arrac, Rum, Esenzen u. ff. Liqueure, Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl, empfiehlt bestens

Ahrensburg, Hagener Allee 14.

M. Gaens.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, von meinem Mann, dem Arbeiter Hans Hinrich Finner, Gegenstände unseres Haushaltes anzulaufen oder in Verlaß zu nehmen, da dieselben mir gehören, ich würde angekaufte Sachen wieder wegholen lassen. Ahrensburg, Steintamp 26, den 16. März 1901.

Frau Elisabeth Finner geb. Martens.

Auktion.

Am Freitag, den 22. März 1901, Morgens 10 Uhr,

sollen im Lokale des Herrn Schadendorff diverse sehr gute Mobliien, als:

1 Sopha, 3 Stühle mit br. Nips, 1 Korb-Lehnstuhl, 1 Sophatisch, 1 Nähtisch, 2 Stühle, 1 Waschtisch u. Marmorplatte, 1 feines Buffet u. Marmorpl., 1 gr. Trumeau, 3 flammige Krone, werthvolle Kupferstücke und Bilder, aufrechtst. Uhr, Kinderwagen u. v. a. Gegenstände

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Ahrensburg, den 18. März 1901.

Philipp Moses, Auktionator.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Meinen werthen Kunden

zur gefl. Nachricht, daß ich von jetzt an die Anfertigung von Reparaturen an Fußzeug nicht mehr ausführe, dagegen mein Laden-Geschäft in unveränderter Weise fortführen werde.

Hochachtungsvoll

D. Gebers, Schuhmacher, Altrahstede, bei der Post.

Frühe lange Pflanzkartoffeln,

Zentner M. 4,50, hat abzugeben

H. zum Felde, Wulfsdorf.

Die beiden, dem Herrn Alfred Fischer gehörenden, in Altrahstede belegenen Gartenhäuser, enth. 8 bzw. 5 Zimmer nebst Zubehör, gr. Stallgebäude, Flächeninhalt 28 000 q-Fuß, sollen unt. günst. Beding. auf. od. geth. verk. werd. Näh. bei C. Voss, Altona, Viktoriastr. 81.

Frische Sendung getrockneter Pflammen

von 20 Pfg. an per Pfd., sowie

Brünnellen, lose 50 Pfg. per Pfd., und

Kochäpfel, 15 Pfg. per Pfd., empfiehlt

Ahrensburg. M. Gaens.

H. Timm, Prozessagent, (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsitzer), Ahrensburg, Hamburgerstr. 8

übernimmt die Führung von

Prozessen

beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten.

Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. ertheilt Rath u. Auskunft in allen Rechtsachen.

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Conservat. gepr.

Klavierlehrerin

aus Hamburg wäre bereit, in Ahrensburg und Altrahstede Klavierunterricht zu ertheilen. Beste Referenzen. Dff. erb. unt. A. 69 an die Exp. d. Bl.

Eidelstedter Kalkdünger

mit ca. 95 % Kohlenf. Kalk, waggonweise zu M. 40.- per 200 Ctr., waggonfrei Eidelstedt, fuhrweise zu 25 Pfg. pr. Ctr. ab Fabrik Eidelstedt, jederzeit zu beziehen von Rudolph Blunck, Hamburg.

Photographisches Atelier

von Albert Hellwage, Ahrensburg, Rindel 4.

Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Lange Frühkartoffeln

hat zu verkaufen

Garloff,

Höltigbaum, bei Altrahstede.

Bestellungen nimmt Herr Godtscheit, Bahnhof-Hotel, Altrahstede, entgegen.

Kartoffeln.

Sabe noch einen Posten lange Frühkartoffeln abzugeben. 50-100 Pfd. per Pfd. 6 Pfg., unter 50 Pfd. per Pfd. 8 Pfg. Carl Buck, Altrahstede.

Mehrere Pianos,

3-störig, 7-8störig, X-störig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Die Hausmädchenschule

des Fräulein-Oberlin-Vereins Berlin, Wilhelmstr. 10, bildet junge Mädchen in 3 Abtheilungen zu besseren Hausmädchen, Jungfern und Kinderfräulein

aus und besorgt ihnen nach beendigten drei- oder viermonatlichen Lehrkursen Stellen in vornehmen Herrschaftshäusern. Aufnahme neuer Schülerinnen an jedem 1. und 15. im Monat. Nächste Aufnahme 1. April. Auswärtige erhalten im Schulhause Pension. Während dem 8-jährigen Besuchen der Hausmädchenschule sind nahe an 3000 Schülerinnen ausgebildet. Prospekte mit vollständigen Lehrplänen für jede Abtheilung sind franco die Vorleserin Frau Emma Grauenhorst, Berlin, Wilhelmstr. 10.

Stellung sowie Personal

aller Art wird schnellstens nachgewiesen durch Hohmann's Central-Bureau Hannover, Höltystraße 6.

Gesucht in Ahrensburg zum 1. Mai

eine Wohnung, enthaltend 3-4 Zimmer mit Zubehörl. Mit Garten bevorzugt. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Chiffre E. R.

Putzgeschäft

von Frau Hermine Jungclaus, Alt-Rahlstedt, Bahnhofstrasse.

Zur bevorstehenden

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sind sämtliche

Neuheiten

eingetroffen und stehen bereits von mir garnirte Hüte zur gefl. Ansicht aus.

Auch ungarirte Hüte, sowie Blumen u. Federn in jeder Preislage vorräthig.

In der Lage, jeden Hut nach Wunsch garniren zu können, bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

Hochachtungsvoll

Frau Hermine Jungclaus.



Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug

hatte bestens empfohlen.

Zur Konfirmation

empfehle alle Arten

Stiefeln für Knaben u. Mädchen

zu den billigsten Preisen.